

Das Bett als Rückzugsort

Der Kunstraum im Klinikum hat sich erweitert. Bilder des Syrers Waleed Nizamy sind noch bis Ende Februar auf Ebene 4 zu sehen.

Von Dagmar Klein

Zur ersten Ausstellung am neuen Ort für Kunst im Klinikum konnte Frank Steibli, Pressesprecher des Universitätsklinikums, zahlreiche Gäste begrüßen. Im Sommer war auf dem breiten Flur (Magistrale) ein Stockwerk darunter die Ausstellung mit Arbeiten von Werner Braun eröffnet worden, nun werden auf Ebene 4 Bilder von Waleed Nizamy gezeigt.

Nizamy kommt aus Syrien, er hat dort Malerei studiert, an der Universität Damaskus, er beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen. Auf der Suche nach der europäischen Kunst schrieb er sich 1999 an der Universität Madrid ein, doch fand er nicht, was er suchte und kehrte bald in seine Heimat zurück. Während eines Kunststipendiums 2013 mit anschließender Ausstellung in Beirut ließ er politisch unbequeme Äußerungen fallen.

Es folgte die Flucht vor dem Krieg in Syrien, mit Frau und Kind erreichte er im Juni 2014 Süddeutschland, hatte 2015 hier seine erste Ausstellung in der Stadt Mengen. Mittlerweile lebt er in Marburg, erhielt dort einen Freiplatz an der Marburger Sommerakademie. Darüber lief auch der Kontakt nach Gießen zur Kunstbeauftragten am Klinikum, Dr. Susanne Liefegang.

Anfangs habe sie sich gefragt, ob man die Arbeiten von Nizamy im Klinikum ausstellen könne, denn eigentlich hat sie den Auftrag, eher aufmunternde Kunst zu zeigen. Die figürlichen Arbeiten von Nizamy rufen jedoch keine Heiterkeit oder Wohlbefinden hervor. Sie zeigen Menschen allein, auf einem Bett sitzend oder liegend, manchmal ist ein Hund dabei, Frauen halten ein Kind im Arm. Die Zeit scheint still zu stehen, die Personen in Nachdenken, vielleicht in Traurigkeit versunken zu sein. In Deutschland fand er schließlich, was er in der europäischen Kunst suchte: den Expressionismus, also das Ausdrücken von Gefühlen.

Warum haben die Gesichter dennoch keine



Waleed Nizamy malt Menschen mit entindividualisierten Gesichtszügen.

(Foto: dkl)

Spuren von Individualität? Diese Frage konnte Liefegang in einem Gespräch mit dem Künstler klären, das sie mithilfe eines arabisch-deutschen Übersetzers führte. In Syrien steht die Gemeinschaft vor der Individualität, das ist grundlegend anders als im Westen. Die Frage, ob er Modigliani kenne, der ähnlich überlänge entindividualisierte Gesichter malte, verneint Nizamy. Die Erklärung für die Ähnlichkeit liegt darin begründet, dass Modigliani den Nahen Osten be-

reiste und seine Figurendarstellung an der dort gefundenen Ästhetik entwickelte. Das macht die Fremdheit in den figürlichen Darstellungen beider Künstler aus.

Nach seinen Fluchterfahrungen befragt, sagt Nizamy nur, dass es am schwierigsten war, immer in einer großen Gruppe von Menschen sein zu müssen. Da bleibt das Bett als einziger Rückzugsort, als Raum mit sich allein. Auch die aktuelle Wohnsituation in Marburg ist beengt, für sein künstlerisches Arbeiten hat er nur ein Eckchen im Flur. Er lässt sich nicht abhalten, schafft im Detail und in der Farbigkeit hoch differenzierte Werke. Vor allem möchte er für seine Kunst gewürdigt werden, nicht für seine Fluchterfahrung, was mancherorts in der Wahrnehmung überwiegt. Dennoch empfiehlt Liefegang beim Betrachten das Gefühl der Fremdheit nicht einfach wegzuwischen, sondern den Unterschieden nachzuspüren. Die neuesten Arbeiten, im größeren Format und in Farbe, lassen diese eigentümliche Mischung besonders deutlich werden.

Kunst im Klinikum

Waleed Nizamys Arbeiten sind bis Ende Februar ausgestellt. Ein Kunstbesuch im Klinikum sollte die anderen Ebenen mit einschließen: Werner Braun auf der Magistrale darunter (Ebene 3), Thomas Vinson im großen Eingangsfoyer und Susanne Ahrenkiel im Kapellengang.